

Blattläuse, Sattelmücke, Weizengallmücke und Getreidehähnchen

Schädlinge im Blick behalten



Im Sommergetreide besteht die Gefahr der Übertragung ertragsmindernder Viren (zum Beispiel Gelbverzwergungsvirus) durch geflügelte Blattläuse (li.). Im Wintergetreide steht eine Schädigung durch die Saugtätigkeit bei Massenaufreten der Blattläuse an Fahnenblatt beziehungsweise Ähre/Rispe im Vordergrund (r.).

Der milde Winter und die trockene Witterung im April begünstigen die Entwicklung einiger Getreideschädlinge. So sind bereits im April Getreidehähnchen und auch Blattläuse in die Getreidebestände eingeflogen. Ob sich ein bekämpfungswürdiger Befall aufbaut, hängt aber in erster Linie von den weiteren Witterungsbedingungen und dem Vorkommen natürlicher Gegenspieler ab. Auch der Weizengallmücke und der Sattelmücke sollte auf altbekannten Befallsflächen stets vollste Aufmerksamkeit geschenkt werden, vor allem wenn optimale Bedingungen für den Schlupf der Mücken und für die Eiablage mit dem empfindlichen Weizenstadium zusammenreffen.

Treten Blattläuse, Sattelmücken, Weizengallmücken und Getreidehähnchen in einem stärkeren Ausmaß auf, so sind Ertragsverluste in den Getreidekulturen vorprogrammiert. Ein prophylaktischer Insektizideinsatz sollte unbedingt unterbleiben. Um gegen die jeweils verstärkt auftretenden Getreideschädlinge gezielt vorgehen zu können, sind regelmäßige Bestandskontrollen unbedingt erforderlich. Ein Insektizideinsatz sollte dann nur nach Überschreitung der Bekämpfungsschwelle erfolgen. Durch die geschickte Auswahl eines Insektizids und richtige Terminierung lassen sich die Getreide-

schädlinge gut kontrollieren, Nützlinge wie Marienkäfer, Florfliegen und andere schonen und empfindliche Ertragsausfälle vermeiden.

Getreideblattläuse als Saugschädlinge

Der jährliche Zeitpunkt sowie die Intensität des Zuflugs von Blattläusen in den Getreidebeständen sind von vielen Faktoren abhängig. Nach sehr milden Wintern, wie beispielsweise in diesem Jahr, besteht immer die Gefahr eines frühen Zuflugs. Ob es nach Zuflug der Blattläuse in die Getreidebestände zur Massenvermehrung kommt, hängt einerseits von der Witterung, andererseits vom Vorhandensein natürlicher Gegenspieler ab. Zu den natürlichen Gegenspielern (Antagonisten, auch als Nützlinge bezeichnet) der Blattläuse gehören Marienkäfer, Florfliegen sowie zahlreiche Schwebfliegen- und Schlupfwespenarten. In unseren Getreidefeldern sind aber weitaus mehr räuberische und damit nützliche Insekten wie Laufkäfer oder Wanzen und außerdem Spinnen unterwegs. Diese ernähren sich von einer Vielzahl an Schadinsekten. Der Einfluss natürlicher Gegenspieler auf die Vermehrung der Blattläuse wird oftmals völlig unterschätzt und muss zukünftig stärker berücksichtigt werden. Perfekte Beispiele für den Einfluss natürlicher Gegenspieler auf die Ver-

mehrung der Blattläuse bilden die beiden Vorjahre, in diesen haben Marienkäfer, Schlupfwespen und andere das Auftreten der Blattläuse auf dem natürlichen Weg reguliert. Überschreitungen der Bekämpfungsschwelle und damit einhergehende insektizide Maßnahmen blieben so die Ausnahme.

Nach Zuflug der Blattläuse ist meist eine langsame Populationsentwicklung zu beobachten. Sind natürliche Gegenspieler nicht in ausreichendem Maße vorhanden

und herrschen gleichzeitig günstige Witterungsbedingungen (Temperaturen um die 20 °C, geringe Sonneneinstrahlung, keine Hitzeperioden mit Temperaturen über 30 °C und keine längeren Niederschlagsphasen), kann aber ein schnellerer Populationsaufbau der Blattläuse erfolgen. Auch nach günstigen Rahmenbedingungen für die Vermehrung der Blattläuse werden meist erst in der Blüte des Weizens kritische Befallszahlen erreicht. Ob ein Blattlausbefall in ei-



Marienkäfer gehören zu den bedeutendsten Blattlausfressern in unserer Agrarlandschaft. Die räuberische Leistung der Marienkäfer ist enorm. Bei üppigem Nahrungsangebot kann der Marienkäfer über mehrere Wochen hinweg täglich mehr als 100 Blattläuse vertilgen. Hinzu kommt, dass die Käfer (li.) und die Larven (r.) gleichermaßen Blattläuse fressen.



Es gibt zahlreiche Schlupfwespenarten, die zu einer natürlichen Regulation von Schadinsekten beitragen. Die Schlupfwespen sind alle dadurch gekennzeichnet, dass die Weibchen mithilfe eines Legestachels Eier in andere Wirtstiere ablegen und sich die schlüpfenden Larven von diesen ernähren. Die Schlupfwespenart *Platygaster equestris* parasitiert die Eigelege der Sattelmücke (li.). Mehrere Schlupfwespenarten legen Eier in lebende Blattläuse ab. Die schlüpfenden Larven ernähren sich von der Blattlaus und nach zirka zwei Wochen bleiben nur die sogenannten „Mumien“ (Haut der toten Blattlaus) zurück (r.).
Fotos: Ludger Lüders

Wenn ab Blühbeginn ausschließlich Blattläuse zu bekämpfen sind, ist der Einsatz der Präparate Teppeki oder Pirimor Granulat unbedingt zu bevorzugen. Pirimor Granulat wirkt bei warmen Temperaturen über die Dampfphase und erfasst daher auch versteckt sitzende Blattläuse verlässlich. Der gleiche Effekt wird aufgrund einer teilsystemischen Wirkung beim Einsatz von Teppeki erzielt. Dieses Präparat verfügt über eine gute Dauwirkung, und es wirkt zudem sehr selektiv, indem es den Saugrüssel der Blattläuse lähmt. Die Blattläuse sterben nicht unmittelbar nach der Behandlung ab, sondern verhungern nach wenigen Tagen. Bis dahin richten sie aber keinen Saugschaden mehr an.

Die Sattelmücke liebt enge Getreidefruchtfolgen

Besonders auf schweren, wasserhaltigen Böden und bei engen Getreidefruchtfolgen ist die Sattelmücke ein regelmäßig auftretender Getreideschädling. Ihr Auftreten ist dabei aber von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich und von vielen

Einflüssen abhängig. Die Mücke schlüpft im Frühsommer, sobald Bodentemperaturen ab 18 °C erreicht werden, aus dem Boden vorjähriger Befallsflächen. Bei feuchtwarmer Witterung findet ein konzentrierter Schlupf statt, während er sich unter trockenen oder kühlen Bedingungen über mehrere Wochen hinziehen kann. Die weibliche Sattelmücke lebt zirka sechs Tage. In diesem Zeitabschnitt kann sie mehrere schnurförmig angelegte Eigelege vorwiegend an den Blattober- und Blattunterseiten ablegen. Nach etwa einer Woche schlüpfen die Larven. Sie bewegen sich zur Blattbasis, dringen in den Bereich zwischen Blattscheide und Halm ein und wandern bis dicht an den Halmknoten. Die Larven begannen vorwiegend oberhalb des Halmknotens mit ihrer Saugtätigkeit. Im Zuge dessen entwickeln sich am Halm um die Saugstelle als Reaktion der Pflanze Zellwucherungen, die wie ein Sattel um den Aufenthaltsort der Larven liegen. Stark befallene Halme bleiben häufig in der Blattscheide stecken und es kommt zur mangelhaften Kornausbildung. ➔

nem Getreideschlag bekämpfungswürdig ist, kann nur durch genaue Bestandskontrollen sicher beurteilt werden. Am besten werden dazu an mindestens vier Stellen im Schlag jeweils 25 Ähren tragende Halme auf Blattlausbefall und das Vorkommen von Nützlingen untersucht. Sind von diesen insgesamt 100 Halmen 30 % an Ähre und Fahnenblatt mit Blattläusen befallen oder wird ein Durchschnittsbefall von einer Blattlaus pro Ähre und Fahnenblatt festgestellt, ist die Bekämpfungsschwelle für einen Insektizideinsatz in Schleswig-Holstein erreicht. Neben der Bekämpfungsschwelle sollten aber noch weitere Entscheidungskriterien bezüglich einer Bekämpfung berücksichtigt werden:

- Ist mit einer der Blattlauspopulation förderlichen oder sie hemmenden Witterung zu rechnen?
- In welchem Ausmaß sind natürliche Gegenspieler vorhanden?

Nicht selten brechen Blattlauspopulation bei ungünstigen Witterungsbedingungen (zum Beispiel langen Regenperioden) von ganz alleine zusammen. Sind natürliche Blattlausfeinde wie Marienkäfer, Florfliegen- oder Schwebfliegenlarven auffindbar, ist auch ein deutlich höherer Befall von Blattläusen zu dulden.



Die Schwebfliegen (li.) legen ihre kleinen weißen Eier gezielt neben Blattlauskolonien ab. Nach dem Schlupf erbeuten die Laven (r.) die Blattläuse mithilfe eines Mundhakens, um diese anschließend auszusaugen. Schwebfliegenlarven sind hoch spezialisierte Blattlausräuber, die in ihrer Entwicklung mehr als 400 Blattläuse vertilgen.



Florfliegen (li.) sind ständige Wegbegleiter in unserer Agrarlandschaft. Die erwachsenen Tiere legen einzelne Eier an bis zu 10 mm langen Eistielen in der Nähe von Blattlauskolonien ab. Die gefräßigen Larven (r.) vertilgen mehrere Hundert Blattläuse während ihrer Entwicklung und werden auch als „Blattlauslöwen“ bezeichnet.

Auf speziellen Flächen mit Verdacht auf das Vorkommen von Sattelmücken sollte im Schlag auf den Flugbeginn der Weibchen ab Mitte Mai geachtet werden. Die Überwachung kann mittels Gelbschalen oder gelber Leimtafeln erfolgen. Des Weiteren sind die Pflanzen auf mögliche Eigelege zu untersuchen. Eine Behandlung mit einem zugelassenen Pyrethroid (Indikation: Sattelmücke beziehungsweise Zweiflügler) ist nur nach Überschreitung der Bekämpfungsschwelle (20 bis 30 % Pflanzen mit Eigelegen oder fünf Eiern pro Halm) notwendig. Winterweizen und Winterroggen sind besonders gefährdet. Erhebliche Schäden bis hin zu Totalausfällen sind auch in Sommerkulturen (Sommerweizen, Sommergerste) möglich. Aufgrund der etwas späteren Entwicklung werden in Sommergetreide meist die unteren Halmabschnitte befallen und bei Starkbefall die weitere Entwicklung erheblich beeinträchtigt.

Kammerversuchsergebnisse im Überblick

Auf einer altbekannten Befallsfläche in der Elbmarsch in Kreis Steinburg wurde im Jahr 2019 von der Landwirtschaftskammer ein Versuch zur Bekämpfung der Sattelmücke angelegt. Auf dieser erfolgte der Schlupf der Sattelmücken überwiegend in der zweiten Maidekade. In einer Vorbonitur am 22. Mai im Stadium ES 37/39 wiesen insgesamt 90 % der Getreidehalme Eigelege auf mit einer beachtlichen Befallsstärke von durchschnittlich 5,6 Eigelegen pro Halm. Somit war die Bekämpfungsschwelle (20 bis 30 % der Halme mit Eigelegen) deutlich überschritten. Besonders auffällig war die ungewöhnlich tiefe Eiablage der Sattelmücke auf den unteren Blatttagen (F-3 bis F-4). Die adulten Sattelmücken bevorzugten vermutlich durch den anhaltenden Wind, mit nur wenigen windstillen Phasen in den Abendstunden, eine Eiablage auf den tieferen Blatttagen. Eine weitere Besonderheit zum Zeitpunkt der Vorbonitur war das auffällig starke Auftreten eines Nützlings, denn die bereits vorhandenen Eigelege der Sattelmücke wurden von einer Schlupfwespe (*Platygaster equestris*) parasitiert. Mithilfe eines Legestachels sticht die Schlupfwespe dabei die einzelnen Eier der Sattelmücke an, um wiederum zwei bis drei ihrer eigenen Eier abzulegen. Aus dem pa-

rasitierten Ei kann sich keine Larve der Sattelmücke mehr entwickeln. Der Einfluss dieses Nützlings auf das Befallsgeschehen der Sattelmücke konnte aber nicht ermittelt werden.

Aufgrund der deutlichen Überschreitung der Bekämpfungsschwelle erfolgte die Applikation

die schlüpfenden Larven unter die Blattscheide abgewandert sind, das heißt spätestens innerhalb einer Woche nach der Eiablage beziehungsweise zwei Wochen nach Flugbeginn der Sattelmücke. Zum Einsatz kamen dabei 75 ml/ha Karate Zeon in der Variante 2 als praxisübliche Standardvariante. Um

In der Variante 4 kamen wiederum 12,5 l/ha Eradicoat zum Einsatz. Eradicoat ist ein biologisches Insektizid mit dem Wirkstoff Maltoextrin (Mehrfachzucker auf Basis von Glucose), welches gegen einige Schädlinge in Ackerbaukulturen bereits zugelassen ist. Die Spritzflüssigkeit soll den Schädling umschließen. Um dies zu ermöglichen, erfolgt die Applikation von Eradicoat mit einer Wasseraufwandmenge von 500 l/ha.

In der Bonitur am 13. Juli im Stadium ES 85 wiesen insgesamt 89,3 % der Getreidehalme einen Befall mit Sattelgallen auf mit einer beachtlichen Befallsstärke von durchschnittlich 9,8 Sattelgallen pro Halm. Alle insektiziden Versuchsvarianten zeigten gute Wirkungsgrade und konnten den Befall deutlich dezimieren. Die Variante 4 (12,5 l/ha Eradicoat) fällt im Vergleich zu den anderen Varianten im Wirkungsgrad ein wenig ab und zeigt eine etwas höhere Befallshäufigkeit. Über die dennoch gute Wirkung des Eradicoat auf die Sattelmücke

lässt sich derzeit nur spekulieren. Vermutlich verkleben die Larven nach dem Schlupf durch das Maltoextrin und werden auf ihrem Weg in die Blattscheide stark behindert. Trotz der tiefen Eiablage auf den unteren Blatttagen befanden sich die Sattelgallen in der unbehandelten Kontrolle größtenteils am obersten Internodium (Pendunkel). Daraus lässt sich schließen, dass die Larven nach dem Schlupf fast den kompletten Halm nach oben wandern, um bevorzugt die oberste Blattscheide zu besiedeln.

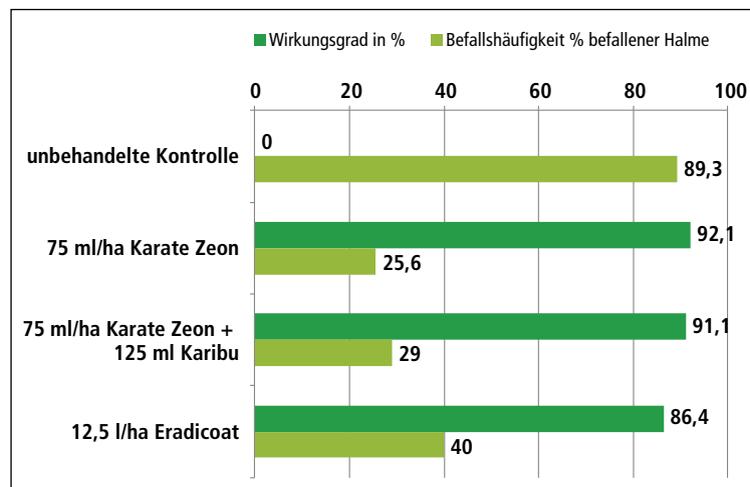


Sattelmücken legen schnurförmige Eigelege vorwiegend an den Blattober- und Blattunterseiten ab (li.). Die aus den Eiern schlüpfenden Larven wandern in die Blattscheide ab und verursachen durch ihre Saugtätigkeit die typischen Sattelgallen (r.).

der Insektizide einen Tag nach der Vorbonitur am 23. Mai im Stadium ES 37/39. Die Behandlung richtet sich dabei sowohl gegen die erwachsenen Sattelmücken als auch gegen die schlüpfenden Larven. Der Einsatz sollte erfolgen, ehe

die Blattoberfläche besser zu benetzen und dadurch auch eventuell die Wirksamkeit auf die schlüpfenden Larven zu verbessern, wurden in der Variante 3 dem Kontaktinsektizid Karate Zeon 125 ml/ha Karibu (Netzmittel) beigemischt.

Abbildung 1: Darstellung des Wirkungsgrads und Befallshäufigkeit (prozentual befallene Halme) der einzelnen Versuchsvarianten bei Sattelmücken



Weizengallmücken – Zuflug kam spät

Die Weizengallmücke überwintert als Larve in einem Kokon im Boden vorjähriger Befallsflächen. Flächen, die in der Vergangenheit einen Befall mit der Weizengallmücke aufwiesen, sind also auch in den nachfolgenden Jahren besonders gefährdet. Die Mücken schlüpfen über einen Zeitraum von bis zu drei Wochen bei feuchtwarmer Witterung. Dies erfolgt frühestens



Die weiblichen Gallmücken suchen zur Eiablage die Ähre auf (li.). Die Larven saugen an der Kornanlage und verursachen den eigentlichen Schaden (zum Beispiel Schmachtkörner, r.).

in der zweiten Maihälfte, meist jedoch erst in der ersten Junidekade. Nach der Begattung begeben sich die Weibchen unter günstigen Bedingungen (windstill, schwülwarm) zur Eiablage an die Ähre. Dabei legen sie ihre Eier einzeln hinter die Deckspelzen in die Blüte des Weizens ab.

Das Schadpotenzial der Weizengallmücke ist von vielen Faktoren abhängig. Optimale Bedingungen für den Schlupf der Mücken und für die Eiablage müssen mit dem empfindlichen Weizenstadium zusammentreffen. Das empfindlichste Stadium des Weizens für einen Befall mit Weizengallmücken ist

das Ährenschieben (ES 51-59). Hinter einer frühen Eiablage zum Ährenschieben steht auch immer ein höheres Schadpotenzial, da die nach einer Woche schlüpfenden Larven früher beginnen, an der Kornanlage zu saugen. Dann sind Schmachtkörner oder im schlimmsten Fall Kornausfälle vorprogram-

miert. Auch eine spürbare Herabsetzung des Tausendkorngewichtes ist die Folge. Nur wenn der Höhepunkt des Mückenzuflugs zeitlich mit dem empfindlichen Entwicklungsstadium übereinstimmt, kann es zu erheblichen Ertragseinbußen kommen.

Beim Sommerweizen ist Vorsicht geboten

Im vergangenen Anbaujahr fand der Hauptzuflug der Weizengallmücke erst gegen Ende der Blüte des Winterweizens statt und hielt teils deutlich bis nach der Blüte an. Nur in Barlt waren zum Zeitpunkt des Ährenschiebens in den Pheromonfallen bereits über 120 Weizengallmücken vorhanden, die eine Behandlung mit einem Insektizid rechtfertigen würden. Außergewöhnlich spät erfolgte ein starker Zuflug an den Monitoringstandorten Bovenau und Kastorf, an denen ab der 25. Kalenderwoche noch über 1.000 Weizengallmücken in den Pheromonfallen gefangen



- Fraß- und Kontaktwirkung gegen beißende und saugende Insekten
- Starker Knock-Down-Effekt mit guter Langzeitwirkung
- Sehr gute Repellent-Wirkung

BREITERE ZULASSUNG/ 2-MALIGER EINSATZ

CERTIS

HUNTER® WG

Wirkt schnell und effizient gegen Schädlinge in vielen Kulturen.



werden konnten. Nennenswerter Ährenbefall und Ertragsschädigungen durch Larven der Weizengallmücke blieben aufgrund des späten Auftretens der erwachsenen Weizengallmücken eher die Ausnahme. Zum Zeitpunkt der Blüte des Winterweizens kann sich allerdings der Sommerweizen, der dieses Jahr eine stärkere Anbaubedeutung hat, im empfindlichen Stadium des Ährenschiebens befinden. Daher ist im Sommerweizen besondere Vorsicht geboten.

Schäden durch Weizengallmücken lassen sich am sichersten durch eine einmalige Insektizidbehandlung mit zugelassenen Pyrethroiden (Indikation Weizengallmücke beziehungsweise Zweiflügler) vermeiden. Die Bekämpfungsschwelle von einer Weizengallmücke auf zwei Ähren oder ab zirka 100 Weizengallmücken in der Pheromonfalle zu Beginn bis Ende des Ährenschiebens gilt es zu beachten. Ab Ende der Blüte (ES 69) können deutlich mehr Gallmücken toleriert werden. Gute Wirkungen mit Insektiziden werden zu Beginn des Auftretens der Mücken erreicht. Außerdem sollte die Behandlung unbedingt in warmen und windstillen Abendstunden erfolgen. Zu diesem Zeitpunkt ist die Aktivität der Mücken besonders hoch, sodass diese besser von der Spritzbrühe direkt getroffen werden oder den insektiziden Wirkstoff auf dem frisch benetzten Blatt aufnehmen. Ziel ist es, die Eiablage an der Ähre zu verhindern. Erfolgt der Einsatz von Insektiziden zu spät und ist die Eiablage bereits erfolgt, ist eine Bekämpfung der Larven in der Ähre nicht mehr möglich, da diese versteckt unter den Spelzen sitzen.

Getreidehähnchen nur selten ertragsgefährlich

Rothalsige Getreidehähnchen sind eigentlich in jedem Jahr in den Getreidebeständen präsent, aber nur selten treten sie auch in einem ertragswirksamen Ausmaß auf. Sie überwintern als erwachsene Käfer im Boden oder an Waldrändern und Hecken und verlassen ihre Winterquartiere bei ausreichender Erwärmung. In diesem Jahr sind die Getreidehähnchen bereits im April, außergewöhnlich früh, in einigen Wintergetreidebeständen eingeflogen. Nach der Paarung legen die Weibchen einzelne gelbliche Eier in der Mitte der Blattoberfläche der Getreidekulturen ab, bevorzugt an den oberen Blättern. Eine intensive Vermehrung und damit einher-



Getreidehähnchen (li.) fliegen, je nach Witterung, meist Ende April bis Ende Mai in die Getreidekulturen ein. Warme und trockene Witterung ist für die Vermehrung sehr förderlich und hat einen Einfluss auf die Intensität der Eiablage. Die schlüpfenden Larven (r.) verursachen den eigentlichen Schaden durch ihren typischen streifenförmigen Fensterfraß an den oberen Blättern.

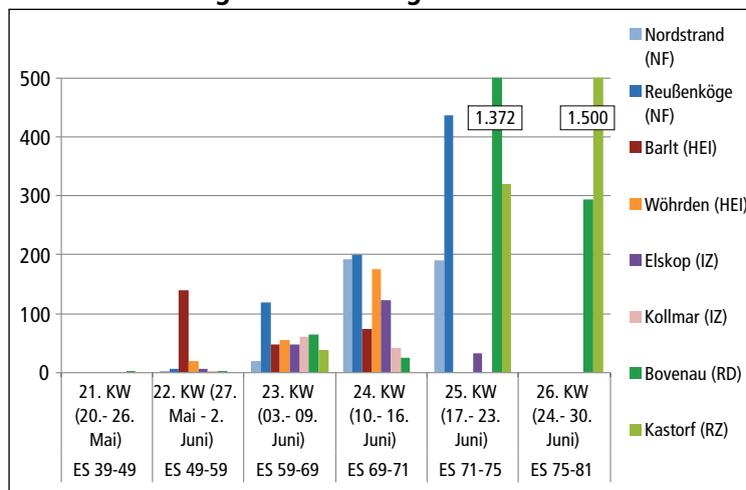
gehende Eiablage auf den Blättern wird durch eine trockene Frühjahrs- und Sommerwitterung begünstigt. Nach sieben bis zehn Tagen schlüpfen die Larven aus den Eiern. Diese verursachen den eigentlichen

Schaden durch ihren typischen Fensterfraß als Streifen entlang der Blattadern. In Bestandeskontrollen konnten erste Eier und Larven Anfang Mai bonitiert werden, zu Überschreitungen der Bekämpfungsschwelle ist es bisher aber noch nicht gekommen.

Neben den Wintergetreidekulturen sind insbesondere auch Sommerweizen, -gerste und Hafer durch Hähnchenbefall gefährdet. Bei Überschreitung der Bekämpfungsschwelle (eine Larve je Fahnenblatt oder 10 % zerstörte Fahnenblattfläche im Wintergetreide; im Sommergetreide 0,5 Larven je Fahnenblatt) sollte eine Behandlung mit einem Pyrethroid (Indikation Getreidehähnchen oder beißende Insekten) erfolgen.

Ludger Lüders
Landwirtschaftskammer
Tel.: 04 81-8 50 94-54
llueders@lksh.de

Abbildung 2: Anzahl mittels Pheromonfallen gefangener männlicher Orangeroter Weizengallmücken im Jahr 2019



FAZIT

Der jährliche Zeitpunkt sowie die Intensität des Zuflugs von **Blattläusen** in den Getreidebeständen sind von vielen Faktoren abhängig. Nach sehr milden Wintern, wie beispielsweise in diesem Jahr, besteht immer die Gefahr eines frühen Zuflugs. Ob sich nach dem Zuflug der Blattläuse ein bekämpfungswürdiger Befall entwickelt, hängt in erster Linie von der Witterung und dem Vorkommen natürlicher Blattlausfeinde ab. Im Vorjahr haben Marienkäfer, Schlupfwespen, Schwebfliegen, Florfliegen und viele weitere Nützlinge die Blattläuse auf dem natürlichen Weg reguliert. Überschreitungen der Bekämpfungsschwelle und damit einhergehende insektizide Maßnahmen blieben die Ausnahme. Bei Überschreitung der Bekämpfungsschwelle gilt es, selektiv wirkende und nützlingsschonende Präparate (zum Beispiel Teppeki) zu bevorzugen.

Auf gefährdeten Standorten sollte der Zuflug der **Sattelmücke** mittels Gelbschalen kontrolliert und die Blätter des Weizens auf mögliche Eigelege untersucht werden. Bei Überschreitung der Bekämpfungsschwelle richtet sich der Insektizideinsatz sowohl gegen die erwachsenen Sattelmücken als auch gegen die schlüpfenden Larven, die den Wirkstoff beim Abwandern unter die Blattscheide aufnehmen. Um das Insektizid bestmöglich zu terminieren, ist eine Überwachung des Zuflugs und des Zeitpunkts der Eiablage unerlässlich. Das empfindlichste Stadium des Weizens für einen Befall mit **Weizengallmücken** ist das Ährenschieben (ES 51-59). Eine frühe Eiablage zum Ährenschieben bedeutet auch immer ein höheres Schadpotenzial, da die nach einer Woche schlüpfenden Larven früher beginnen, an der Kornanlage zu saugen. Dann sind Schmachtkörner oder im schlimmsten Fall Kornausfälle vorprogrammiert. Nach der Blüte des Weizens nimmt das Schadpotenzial ab. Des Weiteren hat die Witterung einen entscheidenden Einfluss, denn die weiblichen Weizengallmücken benötigen für eine Eiablage warme und windstille Bedingungen. Ein vermehrtes Auftreten der Weizengallmücke muss also bei ungünstiger Witterung nicht unbedingt zu einer starken Eiablage und einer damit verbundenen hohen Anzahl an Larven in der Kornanlage führen.